

# Stolper Post.

Nr. 246.

Mittwoch, 21. Octbr.

Organ für die Handels-, Ge-  
lichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-  
Sinterpommerns



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Hauptredaction in Stolp: Wollweber-  
straße 254. Ausgabestellen in Stolp:  
1. Herr E. Wolgast, Amtsstr. 7. 2. Herr  
C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst  
Geweke, Bahnhof und Friedrichstr. 13.  
4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr  
J. Georgy, Gr.-Garten- u. Tiefenstr. 3.  
6. Herr A. Franzen, Hospitalstr. 12a. 7. Herr  
W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr.  
Brinlmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J.  
Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C.  
Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalle,  
Wilhelmstr. 25. 12. Herr F. Brück,  
Wollmarstr. 28. Rummelsburg:  
Rudolph Bode. Schlawe: Herr C. A. Jach.  
Stolpmünde: Herr W. Jessu Jr.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- und Festtage.)  
Abonnementpreis beträgt pr. Quart  
1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark  
Pfg. und bei allen Kaiserl. Postämtern  
Mark 50 Pfg. Ferner mit „Jahreszeiten-  
beilage“ 1 M. 50 Pfg., mit Boten-  
lohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Post-  
ämtern 1 Mark 90 Pfg.

Reklamationspreis für die gespaltene Cor-  
respondenz oder deren Raum für Einzeilich,  
10 Pfg., für Endwärtige 15 Pfg. — Reclam-  
ation für die gespaltene Correspondenz oder  
deren Raum 20 Pfg.

## Ein Jubiläum.

König Heinrich IV. von Frankreich  
wurde durch sein berühmtes Edict von Nantes  
Anhängern der reformirten Kirche in Frank-  
reich vollkommene Religionsfreiheit gestattet; aber  
einige Menschenalter hindurch blieben diese  
Freiheiten in Kraft. Unter Ludwig XIV.  
wurden die Privilegien der Reformirten  
entzogen. Die Reformirten wurden von  
öffentlichen Aemtern ausgeschlossen und  
Schwierigkeiten ihres Glaubens wurden Geb-  
ote gesetzt. Es wurde bestimmt, daß jedes  
Kind binnen 24 Stunden getauft werden mußte,  
sonst im Hinblick auf die Entfernung der refor-  
mirten Prediger eine Taufe durch den katholischen  
Priester zu erzwingen. Im Anfang des  
Jahres 1685 theilte der Kriegsminister Louvois  
dem Könige, seinem Vater, mit: „In dem Be-  
reiche von Bourdeaux sind 60000 Befehlungen  
ausgegeben worden, die denjenigen von Montauban 20000 er-  
gänzen. Die Schnelligkeit, mit welcher dies vor-  
gegangen ist, ist herab, daß vor Ende des Monats  
10000 Reformirte in dem Bezirke von  
Bordeaux übrig bleiben werden, während es  
vorher noch 150000 gab.“ Frau  
de Maintenon, die Geliebte Ludwigs XIV.,  
schrieb am 2. September 1681 an ihren  
Vater, nachdem derselbe eine Gratifikation von  
10000 Livres empfangen hatte, er möge in  
seinem Land kaufen, denn die Hugenotten gäben  
ihnen die Erlaubnis ihre Besitztümer für einen  
Theil ihrer Soldaten zu verkaufen. Als drastisches Mittel, die  
Hugenotten zum Uebertritt zum Katholizismus  
zu bewegen, wandte man die Einquartierung  
von Soldaten an, der sogenannten Dragonaden.  
Die Soldateska hauste, bewies folgende  
Verfahren eines Zeitgenossen: „Um ihn zum Ue-  
bertritt zu bewegen, wandte man die Einquartierung  
von Soldaten an, der sogenannten Dragonaden.  
Die Soldateska hauste, bewies folgende  
Verfahren eines Zeitgenossen: „Um ihn zum Ue-  
bertritt zu bewegen, wandte man die Einquartierung  
von Soldaten an, der sogenannten Dragonaden.“

er dafür damals die bedeutende Summe von  
20000 Thaler gab. Am 29. Oktober erließ der Kur-  
fürst dann das berühmte Edict von Potsdam, das  
bald in Tausenden von Exemplaren, trotz aller  
Konfiskationen und Ränke der französischen  
Behörden, über Frankreich verbreitet wurde. In  
den Annalen der Geschichte wird dies Edict  
durch alle Jahrhunderte hindurch einer der  
glänzendsten Beweise edelmüthiger, mannhafter  
Gefinnung und echter Duldsamkeit bleiben. Der  
Eingang dieses Schriftstückes aber, mit dessen  
zweihundertjährigem Jubiläum auch die franzö-  
sische Kolonien in Preußen das ihrer zwei-  
hundertjährigen Existenz begehen, lautet (nach  
der N. A. Btg.):  
„Wir Friedrich Wilhelm thun kund und  
geben männiglich hiermit zu wissen, nach-  
dem die harten Verfolgungen rigorosen  
procedures, womit man eine Zeitlang in  
dem Königreich Frankreich wider unsere  
der Evangelisch Reformirten Religion zu-  
gethane Glaubens-Genossen verfahren,  
viel Familien veranlaßt, ihren Stab zu  
verlassen, und aus selbigem König-  
reich hinweg in andere Lande sich  
zu begeben, daß Wir dannoch  
aus gerechtem Mitleiden, welches Wir mit  
solchen Unseren, wegen des heiligen Evan-  
gellii und dessen reiner Lehre angefochtenen  
und bedrängten Glaubensgenossen billig  
haben müssen, bewegen worden, mittels  
dieses von Uns eigenhändig unterschriebenen  
Edicts, denenselben eine sichere und freie  
Retraite in alle unsere Lande und Pro-  
vinzen in Gnaden zu offeriren und ihnen  
dagegen Kund zu thun, was für Gerech-  
tigkeiten, Freyheiten und Praerogativen  
Wir ihnen zu concediren gnädigst gefonnen  
seyen und dadurch die große Noth und  
Trübsal, womit es dem Allerhöchsten nach  
seinem allein weisen unerforschlichen Rath  
gefallen, einen sehr ansehnlichen Theil  
seiner Kirche heimzuführen, auf einige  
Weise zu subleviren und erträglicher zu  
machen.“  
In den weiteren Artikeln des Potsdamer  
Edicts werden dann die Rechte ausgeführt,  
welche auch denen zu gute kommen sollen, die  
früher bereits der Religionsverfolgungen wegen  
aus Frankreich flüchteten. Der Eindruck,  
den das Edict in Paris machte, war ein äußerst  
unangenehmer. Man sprach auf seine Ehre und  
das Staatsinteresse pochend, wies der Kurfürst  
alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen und  
Vorwürfe zurück. Die in Frankreich gebräuch-  
liche Art der Verfolgung sei eine so ungewöhnliche,  
wie man sie niemals, weder bei Heiden noch  
Türken, geschweige denn bei christlichen Fürsten  
je gesehen habe. In hellen Schaaren zogen  
die Flüchtlinge nach diesem Edict in Branden-  
burg ein und ihre Kunstfertigkeit und Fleiß  
haben dem Lande großen Vortheil gebracht.  
Kurfürst Friedrich Wilhelm hat sich die  
Unterbringung der großen Zahl der Flüchtlinge,  
die Gründung französischer Kolonien viel  
Geld kosten lassen. Es entstanden 1685 die  
Kolonie zu Cleve, 1686 die zu Brandenburg,  
Ragaz, Emmerich, Frankfurt a. d. Oder, Halle,  
Königsberg, Köpenick, Magdeburg, Schwedt,  
Bieraden, Große- und Kleine-Plätzen,  
Abelsberg und Wesel, 1687 die Kolonien zu  
Grazang, Pöhlow, Prenzlau, Stargardt,  
Bergholz, Angermünde, Burg. Friedrich Wilhelm  
sollte das Werk seiner Väter nicht zur  
Blüthe gedeihen sehen, die Früchte seiner staats-  
männlichen Klugheit nicht genießen. Er starb am  
29. April 1688. Sein Sohn Kurfürst Friedrich  
Wilhelm III trat die Erbschaft seines Vaters  
an und führte das von demselben begonnene  
Werk bis zur Vollenbung weiter. Unter ihm  
entstanden Kolonien 1688 in Buchholz und  
Stendal, 1689 in Spandau und die Mannhei-  
mer Wallonienkolonie in Magdeburg, 1691 die  
Kolonie in Neustadt a. d. D., Soest, Straßburg  
u. M., Battin, Parstein, 1698 in Minden,  
1699 in Bernau, Halberstadt, Neuhaldensleben,  
Müncheberg, Kolberg, Dranienberg, 1701 in  
Kottbus, Hamn, 1704 in Braunsberg, 1710  
in Kalbe. Hierzu kommen noch die von König  
Friedrich Wilhelm I. gegründeten Kolonien in  
Stettin, 1721, und Potsdam 1723. Von die-  
sen Gemeinden haben sich bis zum heutigen  
Tage erhalten die in Angermünde, Battin, Berlin,  
Bernau, Buchholz, Grazang, Groß- und Klein-  
Plätzen, Königsberg, Magdeburg, Potsdam,  
Prenzlau, Schwedt, Stettin, Straßburg u. M.  
Die Gesamtsumme der französischen Kolonisten  
wird auf 20000 veranschlagt.

Der Einfluß, welchen die Zuwanderung  
von 20000 Arbeitern, von denen Friedrich der  
Große rühmend hervorhob, daß sie zwar die  
ärmeren, aber die betriebfamsten der Flüchtlinge  
gewesen, auf den verschiedensten Gebieten des  
Staatslebens äußerte, mußte sich in dem, von  
den furchtbaren Wirren des dreißigjährigen  
Krieges erschöpfte Land bald bemerkbar machen.  
„Sie halfen unsere verödeten Städte wieder  
bevölkern und verschafften uns Manufacturen,  
welche uns mangelten.“ An der Spitze aller  
von den Eingewanderten geförderten Manufac-  
turen stand die Fabrikation der Wolstoffe, Tuche,  
Zeuge aller Art, der Strümpfe, gewebter  
Wägen etc. Durch diese Fabriken erhielten  
wieder andere Gewerbe eine bedeutende Bevöl-  
kerung, vor Allem die Färberei, welche den  
heimischen Producten der Leinwanderei zum  
Aufschwung verhalf. Mit der Production seiner  
Tuche vor Seidenwaaren, der Flor und Gaze-  
stoffe hielt die Verarbeitung derselben zu geschmack-  
vollen Kleidern gleichen Schritt. Die Gerberei,  
welche in der Mark gänzlich in Verfall gerathen  
war, erhielt neue kräftige Impulse, und die  
Producte derselben wurden unter den Händen  
geschickter Schuhmacher und Handschuhmacher zu  
begehrter Waare. In den verschiedenen Zweigen  
der Metallindustrie, zumal der Bearbeitung der  
Edelmetalle erwarben sich die Flüchtlinge eben-  
falls viele Verdienste, indem ihre mitgebrachte  
Geschicklichkeit auf die einheimische Arbeit för-  
dernd wirkte. Es würde zu weit führen, wollte  
man all' den einzelnen Anregungen nachgehen,  
welche das Handwerk durch die Einwanderer  
erhielt, all' die Erfolge registriren, die dem  
Einzelnen und durch diesen dem Ganzen hieraus  
zu Gute kamen. Als Landleute machten sich  
die Flüchtlinge zumal durch Pflege des Tabak-  
baues und durch die Gemüse- und Gartenkultur  
verdient, welcher den Sandboden der Umgebung  
Berlins in treffliches Fruchtbland verwandelte. Ganz  
besonders hat Friedrich der Große das Ver-  
dienst anerkannt, welches sich sein Ahnherr  
durch die Ausnahme der Hugenotten um die  
brandenburgischen Staaten erwarb. Er schrieb  
im Jahre 1780 beispielsweise in einem Briefe:  
„Erlauben Sie mir über den Widerruf des Edicts  
von Nantes anders zu denken, als Sie; ich  
danke Ludwig XIV. sehr dafür und würde es  
seinem Enkel sehr danken, wenn er es ebenso  
mache.“  
Zweihundert Jahre sind verfloßen seit dem  
Tage, an welchem der Herrscher Brandenburgs  
den in der Heimath Gedrückten ein neues Va-  
terland bot. Tausende folgten dem Rufe.  
Sie kamen willkommen, doch als Freunde  
unter Freunde. Beide Theile hatten  
so Manches aufzugeben, ehe es zur völligen  
Verschmelzung kommen konnte. Jetzt ist das  
Längst geschehen und nur die französischen Namen  
mancher gut deutscher Staatsbürger erinnern  
daran, daß ihre Väter bereits aus der Fremde  
über den Rhein einwandert.n.

seinem Amtsvorgänger Weber in Tanger einge-  
troffen.  
Der Abgeordnete Eugen Richter - Hagen  
ist auch in Berlin W. als Kandidat für das  
preussische Abgeordnetenhaus aufgestellt worden.  
Preussische Generalsynode. Montagsitzung.  
Der Kronprinz hat auf die ihm dargebrachte  
Gratulation zu seinem Geburtstag ein Dank-  
telegramm gesandt. Dann wurde der Geset-  
zenthwurf betr. das Dienstverkommen der Geist-  
lichen beraten, der für die evangelische Landes-  
kirche der älteren preussischen Provinzen be-  
stimmt ist und viele jetzt vorwärtende Mängel  
beseitigen und in den bestehenden Verhältnissen  
nach mehreren Seiten hin die obwaltende  
Rechtsunsicherheit abstellen soll. Das Mindest-  
einkommen eines Pfarrgeistlichen wird darin auf  
2400 M. neben freier Wohnung festgesetzt. Die  
einzelnen Paragraphen wurden ihrem Wortlaut  
nach festgestellt, die Abstimmung erfolgt erst  
der zweiten Lesung. Weiterhin wurde die Denks-  
chrift betr. die Reorganisation der Superinten-  
denten beraten.  
Der Kultusminister von Gofler hat den  
Provinzialschulcollegien bezüglich der Festlegung  
der nächsten Osterferien für die höheren Schulen  
überlassen, zu bestimmen, ob die Ferien vom  
15.-28. April oder unter entsprechender Ver-  
schiebung der Michaeliserferien, vom 11.-28.  
April dauern sollen.  
Aus der Capstadt meldet Reuters Bureau:  
Auf Grund der Weigerung des deutschen Kon-  
suls und des Kapitäns der deutschen Korvette  
„Gneisenau“ die Verhaftung eines Matrosen  
zu gestatten, welcher der Verhüllung an einem  
in Capstadt verübten Mord angeklagt ist, ist  
eine völkerrechtliche Frage entstanden. Die  
Angelegenheit ist zur Kenntniß der deutschen  
Regierung gebracht worden und bis zum Ein-  
treffen der Entscheidung derselben sind weitere  
Schritte der Civilbehörden in der Sache ein-  
gestellt worden.  
Das Schöffengericht in Kenney hat vier  
Bäckermeister aus Ronsdorf von der Anklage  
der Uebertretung der Brodtzettel freigesprochen,  
weil die Polizeiverordnung wegen Einführung  
derselben mit den Bestimmungen der Gewerbe-  
Ordnung nicht im Einklang stehe.  
In Bochum ist ein Bergmann wegen  
Schändung der preussischen Fahne zu sechs  
Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Ver-  
urtheilte hatte eine zu einer Nachfeier für Sedan  
ausgesteckte schwarzweiße Fahne herabgerissen  
und besudelt.  
Nach polnischen Blättern soll den Deutschen  
der dauernde Aufenthalt innerhalb der Festungs-  
rayons von Warschau in Zukunft nicht mehr  
gestattet werden. Auch für die Festung Modlin  
soll dieser Befehl getroffen sein.  
Zur Orientfrage. Die Türkei hat be-  
reits ihren Dank für die Erklärung der Bot-  
schafter in Konstantinopel abgestattet. Daß sie  
damit zufrieden sein würde, ließ sich voraussehen,  
wird ihr Recht in dem Streite doch ohne Rück-  
halt anerkannt. Gleichzeitig ersucht die Türkei  
die Mächte, den Fürsten von Bulgarien zum  
Verlassen Ost-Rumeliens aufzufordern. Die  
Pforte hofft im Hinblick auf die Achtung der  
Großmächte vor den Verträgen, daß ihrem  
Wunsche Folge geleistet werde. — Im jüngsten  
Sinne kann jetzt der Stand der Dinge auf der  
Balkanhalbinsel gedeutet werden, so meint die  
Norddeutsche in ihrer neuesten Nummer. Die  
Situation scheint an Spannung verloren, die  
Schärfe der Gegensätze sich gemildert zu haben.  
König Milan will nach der Köln. Btg. den  
Mächten offiziell erklären, er werde die Ruhe in  
Serbien wahren, wenn der frühere Zustand  
in Rumelien wieder hergestellt werde.  
Nach Londoner Nachrichten sind die Be-  
ziehungen zwischen Serbien und Bulgarien  
gespannter als je. Fürst Alexander kündigte in  
Nisch telegraphisch seine Absicht an, einen Spe-  
zialbediensteten dorthin zu senden zu wollen.  
König Milan antwortete aber kurz: „Ich lehne  
es ab, Ihren Gesandten zu empfangen.“ (??) —  
Verboden ist allen Zeitungsberichterstatern der  
Aufenthalt in der serbischen Festung Nisch. —  
Großer Ministerrath fand in Athen statt. —  
Ein letztes Telegramm aus Sofia meldet: Die  
bulgarische Regierung hat den Vertretern der  
Mächte am Montag abermals mitgetheilt, daß  
Bulgarien dem in der Declaration der Bot-  
schafter ausgesprochenen Wunsche der Mächte

## Politische Uebersicht.

Der Kronprinz wohnte an seinem Ge-  
burtstage mit seiner Familie dem Gottesdienste  
in der Kirche zu Bornstedt bei, deren Patron er  
ist und besuchte dann sein Gut Bornstedt. Nach-  
mittags fand Familientafel, Abends kleinere  
Siree im Neuen Palais statt. — Am Montag  
kamen die kronprinzlichen Hertschaften nach  
Berlin, besuchten die englische Kapelle im Schlosse  
Montlignon und verweilten noch einige Zeit in  
ihrem Palais.  
Die Anwesenheit des zugleich für Braun-  
schweig beglaubigten preussischen Gesandten in  
Oldenburg, von Norrmann, in Braunschweig  
gilt, so schreibt man der Nat. Btg., der Ver-  
ständigung über Schritte, welche nach der Wahl  
des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regem-  
ten in Braunschweig zu thun sein werden. Auch  
Prinz Heinrich von Preußen war für die Re-  
gentschaft in Aussicht genommen, doch ließ der  
lebhafteste Wunsch des Prinzen selbst, dem Dienste  
der deutschen Marine erhalten zu bleiben, davon  
absehen. Die Regentenwahl wird voraussichtlich  
am Mittwoch stattfinden.  
Die landesherrliche Anerkennung des Bischofs  
Dr. Kremm als Erzbischof von Köln ist  
mittels kaiserlicher Cabinetsordre aus Baden-  
Baden vom 16. October erfolgt. Nachfolger des  
Herrn Dr. Kremm als Bischof von Emeland  
wird voraussichtlich der jetzige Domherr Kayser  
in Breslau.  
Der neue deutsche Ministerresident beim  
Sultan von Marokko, Herr Testa, ist mit



Regenten bezüglich der Thronfolgefrage streng...  
Das im Landtag verlesene Schreiben des Regentenspraths spricht die Genehmigung und den Dank aus für die von der Bevölkerung...

tigung der herzoglichen Rechte Theil genommen zu haben; 2) daß der Landtag über reichs- oder landesverfassungsmäßige Mittel nicht verfügt, um die von dem Herzog v. Cumberland selbst geschaffene Lage zu beseitigen. — Der Abg. Sallentien sprach gegen den Antrag, gestützt auf das Gutachten des Heidelberger Professors J. G. Garia und des Heidelberger Prof. Jöpsl. Der Abg. Häusler begründete den Antrag und sprach dafür, Thiele dagegen. Altkann wurde der Antrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

**Telegramme der „Stolper Post.“**  
Braunschweig, 21. October.  
(Wolff's Bureau.) Der Landtag wählte einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten.

— Nach einem Katarrh los zu werden ist nicht leicht, wie Jeder weiß, der leicht zu Erkältung disponirt, und doch gelingt dies in den meisten Fällen in ganz kurzer Zeit, wenn man sofort die seit Jahren bekannten Apotheker W. Vos'ich Katarrhpillen gebraucht, welche durch ihre direkte Einwirkung auf die entzündeten Schleimhäute die Ursache des Schnupfens, Hustens, Heiserkeit etc. beseitigen. Vos'iche Katarrhpillen sind erhältlich in Stolp in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

**Gedenktage.**  
22. October. 1685 Wiedereruf des Edikts von Nantes. — 1811 Franz Liszt, Komponist geb.

**Börsenberichte.**  
Berlin, den 20. October.  
Weizen per 1000 Kilo loco geschäftslos. Termine behauptet. Getreide- u. Ctr. Kündigungspreis 148-170 M. u. Qual. gelbe Lieferungsqual. 157,5 M. mittelgelber Mecklenburger — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per October-November — bez., per November-December 158,5-159 nom., per Dezember-Januar — bez., per März-April — per April-Mai 167-167,25 bez., per Juli-August 169-169,25 bez.  
Koggen per 1000 Kilo loco fest. Termine behauptet. Getreide- u. Ctr. Kündigungspreis 133-133,1 M. n. Ctr. Lieferungsqual. 134,5 M., russ. feinst Mühl bez., inländ. guter 137,5 — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per October-November — bez., per November-December 135,5 bez., per April-Mai 142,25 bez., per Mai-Juni — bez.  
Gerste per 1000 Kilo loco fest. Termine behauptet. Getreide- u. Ctr. Kündigungspreis 115-170 M. nach Qual. — ab Bahn bez., per 1000 Kilo loco fest Termine behauptet.

St. 2000 Ctr. Kündigungspreis 126,5 M., Pocz 125-162 M. nach Qual. Lieferungsqualität 126,5 M. pommerischer mittler 140-143, guter 144-147, feiner 148-150 ab Bahn bez., märkischer —, schlech. feiner — ab Bahn bez., preuß. defecter —, guter —, ab Bahn bez., russischer 127-130 ab Boden bez., per diesen Monat u. per April-Mai 126,5 M. nom., per Nov.-Dez. — bez., per April-Mai 133 bez.  
Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kilo mit Fass in Posten von 100 Ctr. — Termine behauptet. Wel 600 Ctr. Kündigungspreis 24,2 M., Pocz — M. per diesen Monat u. per October-November 24,2 M., per November-Dezbr — M. bez., per Dezember-Januar 24,8 M. bez.  
Spiritus per 100 Lit. a 100 pEt. = 10,000 Liter pEt. Termine still. Getreide- u. Ctr. Kündigungspreis 38,7 M. loco mit Fass — per diesen Monat, per October-November u. per November-December 38,8-38,6 bez., per Januar-Februar 1856 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 40,3-40,1 bez., per Mai-Juni 40,5-40,3 bez.

**Witterung:** Schön. — Temperatur + 8° R. — Barometer 27" 9". — Wind: SWB.  
Weizen still, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 148-154, M. bez., pr. October u. per October-Nov. u. pr. November-December 155 M. Ctr., p. April-Mai 166 M. bez., per Mai-Juni — M. bez.  
Koggen still, pr. 1000 Kilo loco inländischer 128-131 M. bez., per October u. per October-November 131 M. bez., per November-December 131 M. bez., per April-Mai 138,5 M. bez.  
Gerste still, pr. 1000 Kilo loco pomm. 132 bis 139 Markt bez., inländ. 135-139 M. bez., Dierbruch 140-146 M. bez.  
Hafer per 1000 Kilo loco pomm. 130-136 M. bez.  
Spiritus behauptet, pr. 10,000 Liter 37,8 M. loco ab Bahn bez., per October u. per October-November 37,6 M. nom., per November-December 37,7-37,6 M. bez., per April-Mai 39,5 M. bez., 39,6 M. Br. u. Ctr.

**Danziger Börse.**  
Am 20. October.  
Weizen loco niedriger, Lohne von 1000 Kilogramm 127-151 M. bez.  
Auf Lieferung 126 Pfd. Luhn per Oct.-Nov. 137 1/2 M. bez., per Nov.-Dezbr. 138 M. bez., per Dezbr.-Jan. 139 M. Br., 138 M. Ctr., per April-Mai 147 1/2 Br., 146 M. Ctr., per Juni-Juli — M. bez.  
Koggen loco niedriger, per Lohne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. 122-123 M., trans. 94-98 M.  
Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 123 M. unterpoln. 97 M., trans. 95 M.  
Spiritus per 10 000 Liter loco 38 M. bez., per Octbr. — M. bez., per Oct.-Nov., — M. bez.  
Petroleum pr. 10 Pfd. loco ab Neufahrwasser verpakt b i Wagonladungen mit 200% Tara 12,75 M.  
Berliner Rundscheine vom 20. October.  
D. Reichsbank. 104,60 B.  
Konfolid. Ant. — Wechselkurs.  
Schaff 3 1/2 % 96,60 G.  
do. 4 % 101,60 G.  
do. 4 1/2 % 101,60 G.  
do. 5 % 101,60 G.  
do. 6 % 101,60 G.  
do. 7 % 101,60 G.  
do. 8 % 101,60 G.  
do. 9 % 101,60 G.  
do. 10 % 101,60 G.  
do. 11 % 101,60 G.  
do. 12 % 101,60 G.  
do. 13 % 101,60 G.  
do. 14 % 101,60 G.  
do. 15 % 101,60 G.  
do. 16 % 101,60 G.  
do. 17 % 101,60 G.  
do. 18 % 101,60 G.  
do. 19 % 101,60 G.  
do. 20 % 101,60 G.

Pm. Rentenbr. 101,80 G.  
Preussische do. 101,50 G.  
Pom. Hypothekentbank 41,90 G.  
Pom. Hypothekentbankbriefe 5 % 120 106,50 G.  
110 102,00 G.  
100 99,50 G.  
do. 4 1/2 % 120 99,40 G.  
100 98,00 G.  
Straß. Nat. Hyp. Anstalt Pfandbr. 6 1/2 % 100 50 G.  
do. 4 1/2 % 110 101,75 G.  
do. 4 % 110 95,75 G.  
Berlin-St. P. D. 2 u. 3 Ser. 101,75 B.

**Stolper Wetterbericht.**

Windrichtung:	Luft-Temperatur				Windrichtung:	
	Vormittags	Nachmittags	Vormittags	Nachmittags		
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr
21	+4	+5	+5	+5	5	21

**Normal-Barometerstand in mm.**

Windrichtung:	Vormittags				Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	4 Uhr
21	757 1/2	758	758	758	758	758

**Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:**  
Unbeständig.

**Eisenbahn-Fahrplan.**  
Ankunft in Stolp  
von Berlin 11,53 Vorm. 4,30 Nachm. 12,2 Nachts.  
" Belgard 10 Vorm.  
" Danzig 10,9 Vorm. 2,53 Nachm. 9,46 Abds.  
" Neustettin 10,38 Vorm. 7,57 Abds.  
" Stolpmünde 9,8 Vorm. 7,23 Abds.  
" Zollbrück 5,52 Nachm.  
Abfahrt von Stolp  
nach Berlin 10,15 Vorm. 3,13 Nachm. 4,23 Morg.  
" Belgard 6,18 Nachm.  
" Danzig 12,14 Mittg. 4,35 Nachm. 5,46 Morg.  
" Neustettin 5,29 Morg. 3,44 Nachm.  
" Stolpmünde 1,36 Nachm. 6 Morg.  
" Zollbrück 6,7 Nachm.

**Posten-Fahrplan.**  
Ankunft in Stolp  
von Bütow 3,45 Morg.  
" Schmolzin 8,50 Vorm.  
" Wobesde 7,15 Abds. (Fahrende Landbriefträger post.)  
" Rathsdamm 11,0 Vorm. (Fahrende Landbriefträger post.)  
" Quadenburg 8,30 Abds. (Fahrende Landbriefträger post.)  
Abfahrt von Stolp  
nach Bütow 12,25 Nachts.  
" Schmolzin 4,15 Nachm. (4,45 Bahnhof.)  
" Wobesde 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträger post.)  
" Rathsdamm 12,40 Nachm. (Fahrende Landbriefträger post.)  
" Quadenburg 12,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträger post.)

**Familien-Nachrichten.**  
Geboren: Herr F. Wendt (Greiffswalde) eine Tochter. Herr S. Kessin (Wagenwalde) eine Tochter. Herr W. Michel (Stettin) ein Sohn.  
Verlobt: Fr. Auguste Geist mit Herrn Emil Volkswald (Anklam).  
Geboren: Herr Schneidermeister Fräulein (Neu Cosenow).  
Frau Fabule geb. Schwarz (Greiffswalde).  
Frau Amalie Gamp (Niederwiesenthal).  
Frau Friederike Dreyer geb. Schmidt (Stolp).  
Frau Henriette geb. Quast (Eberswalde).  
Herr F. Wachholz (Wilhelmshof).  
Herr Margarethe. Herr Gerichtsrath Herr Fritz Kusloff (Schlawe).  
Nach der Geburt eines gesunden Kindes wurden hoch erfreut Stolp, den 20. October 1885.  
Otto Pila u. Fran.

**Bekanntmachung.**  
Innerhalb 3 Wochen müssen sämtliche bei mir versicherten Pfänder bis zur Pfandschein Nummer 14439 eingelöst resp. verzinst werden, andernfalls sie öffentlich verkauft werden.  
Stolp, den 21. October 1885.  
A. Arendt, Pfandleiber.

**Freitag den 23. d. Mts. bleibt mein Geschäft wegen Todesfall geschlossen.**  
Gustav Rosendorf.

**Freitag den 23. d. Mts. bleibt mein Geschäft wegen Todesfall geschlossen.**  
Simon Müllerheim.

**Bekanntmachung.**  
**Große Gold- und Silber-Lotterie.**  
Ziehung am 11. und 12. November 1885.  
I. Hauptgewinn eine goldene Säule von 25000 Mf.  
ferner 10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 2 à 500, 20 à 100, 50 à 50 etc.  
in Summa 3079 Gewinne von 90000 M. Werth.  
Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — sind durch den General-Debitur der Lotterie **Carl Heintze** Berlin W., Unter den Linden 3 gegen Einzahlung des Betrages (auch gegen Coupons oder Briefmarken) zu beziehen.  
Das Central-Comité, i. V.: **Prinz Reuss.**  
Jeder Loosebestellung sind für Frantirung der Loose und Gewinnliste 20 Pf. (für Sendung unter Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

**Auktion.**  
Freitag den 23. October Nachmittags 10 Uhr ab werde ich in der Riederwiesenthaler Straße 16 ein gut erhaltenes Möbel-Equipage, Bettstelle, Stühle, Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend verkaufen.  
Ad. Hunter, Auctions-Commiff.

**Verlang-Berein.**  
Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Unterricht und Uebung.**  
Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Neuestes Patent-Bett-Sopha.**  
D. R. P. Unentbehrlich Nr. 15263 u. 17426.  
in jedem Haushalt als Fremdenbett, Kinderbett etc., besonders bei engen Räumlichkeiten. Unübertroffen in Bequemlichkeit und Einfachheit. In 1/2 Minute ist mit 3 Handgriffen ein ein- oder zweischläfriges Bett mit completem Sprungfedermatratzen hergestellt, wobei das Sopha nicht von der Wand abgerückt zu werden braucht. Ebenso empfohlen verteilbare einschläfrige Lehnstühle.  
Verhand über ganz Deutschland. — Vertreter überall gesucht.  
R. Jaekel, Berlin SW., Markgrafenstr. 20.



**Anzeiger für Schlawe.**  
Inserate für die „Stolper Post“ nimmt Herr C. A. Jasch in Schlawe entgegen.

**Delicateßwaaren-Handlung**  
von **Firenze Bolcarelli** in Schlawe i. Pomm.  
hält sich zur Versorgung von **Boullarden, Fasanen, frischen Fischen, Mustern etc.**  
zu den bevorstehenden Gesellschaften bestens empfohlen.

**Mein Hôtel**  
mit lebendem und todtem Inventarium ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen und zu übergeben.  
Schlawe, im October 1885.  
A. Sengpiel.

**Die Annoncen-Expedition**  
von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in **STOLP**  
vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.  
Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

**St. Petrus Gicht-Fluid**  
des Prof. Dr. med. Hufeland.  
Altes, best bewährtes Heilmittel gegen alle rheumatischen Leiden, als: Gelenk-, Rheumatisches, Podagra, Gicht, Neuralgie, Reissen und Ziehen in den Gliedern, Hexenschuss, Ischias, Kreuzschmerzen, Migräne, Nervenleiden, Verstauchungen, Ueberbein etc.  
Das St. Petrus Gicht-Fluid ist von einer bedeutenden medicinischen Kapazität zusammengesetzt und bürgt somit für den Namen des Erfinders für den sichern Erfolg. Nur echt mit oberscheider Schutzmarke. — Keine Marktverfälschung, sondern ein in der That wirksames Heilmittel, welches sich selbst in schwierigsten Fällen bewährt hat. Alles Nähere in der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung.  
Preis 1/2 Flasche (ca. 200 Gramm Inhalt) 2 M., 1/4 Flasche 1 M. 50 gegen Einzahlung oder Nachnahme.  
An haben in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: W. Eckenberg, Hannover. Königl. Apotheke, heil. Weichgasse 25, Danzig. — Königl. Apotheke, Bergg. 2, Königsberg i. Pr. — Apoth. G. Feulde, Strimm. — Apoth. F. Teutscher, Mohren R. M. — Straß-Apotheke, Stralauerstr. 47, Berlin.



**Kein**  
Zetmapparat (wie Augenblicke-Copist, Schnell-Copist, Hechtograph etc.) ist der **Universal-Copir-Apparat** (D. R. P. No. 26172), welcher, unabhängig von Kälte u. Hitze, ganz aus Eisen gebaut, nur auf Metallplatten tauglich, unvergänglich, Portocolor-Färbung, gezeichnete Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen etc. sowie von Buchdruck, Gläser, Holzschlitten etc. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr als gewöhnlicher Copirpresse dient. Preisliste gratis und frei.  
Otto Eisner, Dresden, Raulbachstr.

**Die Annoncen-Expedition**  
von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in **STOLP**  
vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.  
Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

**Herzliche Bitte.**  
Die lieben Missionsfreunde werden herzlich gebeten, auch in diesem Jahre durch gütige Zuwendung von Geldbeiträgen, Handarbeiten und sonstigen Gaben für die Heidenmissionen geneigt mich unterstützen zu wollen. Die Verloosung soll bereits Ende November stattfinden und bitte ich bis dahin um die betreffenden Gaben. Loose sind zu haben bei Frau Superintendent Kloss, Altkatholisches Pfarrhaus.

**Lotterie zum Besten des Pestalozzi-Bereins.**  
Ziehung am 27. April 1886.  
Loose à 50 Pf.  
sind zu haben bei Louis Hauptfelsch, C. Schrader, Lehrer Bubelz und in F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Universum**  
Illustr. Zeitschrift für Belletristik Kunst und Wissenschaft.  
11. Jahrgang.  
Jährl. 24 Hefte, h. a. b. monatl. Jedes Heft i. gr. Lex. Format mit 3 Lichtdruck-Kunstabbildungen kostet nur 50 Pf. Abonnements bei sämmtlichen Buchhandlung u. Postanstalten. Mitarbeiter die besten u. beliebtesten Schriftsteller und Meister der Kunst. Das erste Heft ist erschienen und beginnt mit einer größeren Novelle aus dem altindischen Afrika: „Die Humidierin von Crust Eckstein“.

**Corsett**  
Deutsches Reichs Patent No. 32553 bietet den Vortheil, daß das so beschwerliche Aushaken vollständig vermieden wird, ein leichter Druck auf einen Knopf öffnet das ganze Corsett.  
Sitz elegant, Arbeit sauber und dauerhaft.  
Zu beziehen durch **Carl Kallmann**, im Hause b. A. Lemms & Co.  
bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche egyptische Seidenstoffe für Menschen u. Vieh, 4 Bänder 3 Marl. **Geheimnisse v. Berlin**, Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Marl. **Bosko**, das Zauberablnet, 2 Marl. **Musenlänge**, aus Deutschlands Lieberleuten (sehr humoristisch) 1 Marl. Zu beziehen von **S. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.



**Stadt. Kreis. Provinz.**  
**Stolz, 21 October.**  
**Bericht über die Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter in Stettin für das Schuljahr 1884.**  
 (Schluß.)

§ 5. Honorar.

Das Schulgeld beträgt für die einzelnen Kurse, wobei jedoch unter Umständen Ermäßigung für die Handelsschule . . . 7 M. p. Monat.

„ Englisch, Französisch u. Italienisch . . . . .	3	„	„
„ einen Cursus im Freihandzeichnen, im Landwirthschafts- und Gypszeichnen . . . . .	6	„	„
„ einen Cursus im gewerblichen Zeichnen . . . . .	9	„	„
„ einen Cursus im Glasmalen . . . . .	10	„	„
„ einen Cursus im Blumen-, Porzellan- u. Majolicamalern . . . . .	6	„	„
„ das Schneidern . . . . .	6	„	„
„ Wäschezuschneiden . . . . .	3	„	„
„ Wäschezuschneiden u. Maschinen-Nähen zusammen . . . . .	6	„	„
„ das Maschinen-Nähen . . . . .	3	„	„
„ das Buchfäch. . . . .	4,50	„	„
„ die Handarbeitschule . . . . .	3	„	„
„ den Vorbereitungs-Cursus . . . . .	6	„	„

§ 6. Beginn und Schluß der Kurse.  
 Der Eintritt in die Handelsschule erfolgt jährlich, am 1. Januar und 1. August, alle Kurse nehmen monatlich Schülerinnen.

§ 7. Erweiterung der Schule.  
 Wenn sich das Bedürfnis herausstellen sollte, andere Unterrichtsgegenstände in den Lehrplan aufzunehmen, z. B. fremde Sprachen, Geschichte der deutschen Literatur, Geschichte, das Schriftsetzen, das Lithographiren, das Stenographiren, das Blumenmalen u. s. w., so ist eine Erweiterung der Anstalt zu erwägen.

§ 8. Leitung der Anstalt.  
 Die Leitung der Anstalt geschieht durch das Directorium. Anmeldungen bei

der Vorsteherin der Schule, Fräulein J. Mohr, wohnhaft in der Schule selbst, Frauenstraße Nr. 34 (Börse), 3 Treppen.

Stettin, 20. October. [Graf von Eickstedt-Peterswaldt †.] Die conservative Partei hat eins ihrer eifrigsten Mitglieder durch den Tod verloren. Graf von Eickstedt-Peterswaldt ist am Sonnabend Nachmittag auf seinem Gute Rothen-Klempenow am Gehirnschlag gestorben. Ein minorener Sohn und mehrere Töchter sind die Hinterbliebenen, welcher Besitzer der Güter Rothen Klempenow, Hohenholz u. s. w. war. Graf Eickstedt vertrat den Wahlkreis Randow-Greifenhagen im Abgeordnetenhaus; auch diesmal hatte die conservative Partei ihn neben dem R. Tmeißter a. D. Prätorius-Roberbed im Randow-Greifenhagener Wahlkreise als Candidaten aufgestellt, sodaß die Conservativen nunmehr hier in nächster Zeit einen neuen Candidaten vorschlagen werden. Der Verstorbene war auch Eigenthümer der hiesigen „Pommerschen Reichspost.“

## Nach Jahren.

Nachdruck verboten

10] **Nach Jahren.**  
 Novelle von Marie Landmann.  
 Fortsetzung.

Die Worte wurden unter leidenschaftlichem Schluchzen hervorgestoßen, und der kleine Körper zitterte und lebte in Gertruds Armen.

Sie hatte die weinende Kleine auf den Schooß genommen und suchte sie mit freundlichem Zureden zu beruhigen.

Kennchen, rief eine laute Stimme von der Thür her. Ein Dienstmädchen war eingetreten und sah Gertrud und Ulrich ohne Scheu mit musternden Blicken an.

Kennchen! rief sie noch einmal. Du sollst gleich wieder mitkommen, weißt Du nicht?

Sie war ohne Umstände auf Gertrud gekommen und faßte das Kind am Arme.

Lassen Sie nur! Sie sehen ja, wie erregt sie ist, sagte Gertrud, ich werde dafür sorgen, daß sie gut nach Hause kommt.

Das geht nicht. Die gnädige Frau haben mir verboten, Kennchen hier zu lassen, versetzte das Mädchen mit unverschämtem Nachdruck und nahm die Kleine von Gertruds Schooß, die sich zitternd, aber ohne Widerspruch von ihr fortführen ließ.

Als die Beiden hinaus waren, sank Gertrud auf den Stuhl zurück und weinte bitterlich.

Ulrich stand sprachlos neben ihr. Er sah, das waren Thränen, in denen ein tiefer Seelen Schmerz sich unaufhaltsam Luft machte,

und er konnte dies schmerzliche Weinen nicht ertragen.

Fräulein Gertrud, sagte er leise. Sie richtete sich auf, und der Blick ihrer tiefblauen Augen schnitt ihm ins Herz.

Verzeihen Sie, sagte sie, ihre Thränen trocknend. Ich hätte mich besser beherrschen sollen.

Nicht so, Fräulein Gertrud, fiel er ein. Nicht meinetrogen. Ich gehe sobald Sie es befehlen; aber wenn es angeht, lassen Sie mich bleiben, lassen Sie mich die Ursache Ihres Jammers wissen. Es giebt Stunden, wo das Alleinsein nicht taugt, und da ist jede Gesellschaft besser als die Einsamkeit.

Ich habe die Kleine lieb, das ist alles, sagte Gertrud, nicht so wie die andern Kinder, die mir werth geworden sind, weil ich eine Pflicht gegen sie übernommen habe. Kennchen ist mir persönlich lieb, und sie ist auch die Einzige, die wirklich an mir hängt — mit einer Liebe, die über die gewöhnliche, oberflächliche Kinderzuneigung hinausgeht. Zu sehen, wie sie sich entwickelte, war meine Freude, ihr harmloses Geplauder mein Vergnügen, ihre kindliche Zärtlichkeit mein Trost. Es sind mir in der letzten Zeit viele Schülerinnen entzogen worden, aber so weh hat es noch bei keiner gethan.

Sie haben Schülerinnen verloren? fragte Ulrich. Viele auf einmal? Und aus welchem Grunde?

Gründe sind gemein, wie Brombeeren, versetzte Gertrud bitter. Wer solche finden will, braucht nicht lange darnach zu suchen.

Aber mein Gott, was kann die Leute zu solchem Schritt bewegen, hier, wo ihnen doch wirklich . . .

Er hatte hastig gefragt und unterbrach sich plötzlich. Er hatte sich selbst Antwort gegeben. Gertrud sah ihn tieftraurig an.

Sie fragen noch? Ich muß ja froh sein, wenn die Menschen noch so zartfühlend sind, nach Gründen zu suchen und mir nicht ihre Anklage geradezu ins Gesicht schleudern.

Sie schienen neulich nicht zu wünschen, daß ich davon spreche, Fräulein Gertrud, versetzte er, aber Sie müssen mir erlauben, Sie heute noch einmal zu fragen: Wie war es möglich, daß ein solches Gerücht entstehen und sich verbreiten konnte?

Ich weiß es nicht. Vielleicht durch Dienstleuten, vielleicht auf andere Weise. Ich habe nie darnach geforscht. Es war eben da und ist mir von Ort zu Ort gefolgt und im Laufe gewachsen wie eine Lawine. Ich hätte mich

gern wieder an eine Familie angeschlossen, aber es hat mich aus jedem Hause, wo ich heimisch werden wollte, vertrieben und mir selbst an den Stätten der Barmherzigkeit nicht Ruhe gelassen.

Haben Sie denn Niemand, der sich Ihrer angenommen und Ihre Sache geführt hätte?

Nein, Niemanden. Ich stehe allein, wie selten Jemand. Meine einzigen, näheren Verwandten sind in Amerika. Ich hätte zu ihnen gehen können, sie haben mich oft aufgesordert, aber ich konnte mich nicht dazu entschließen. Sie sind mir unbekannt, und ich fürchtete mich vor der weiten Ferne. Ich ging hierher. Hier, wo die Gräber meiner Eltern, wo ich noch mit ihnen gelebt habe, fühlte ich mich, wenn auch allein, doch weniger heimatlos, als an jedem andern Orte. Ich bin jetzt fast ein Jahr hier, und es schien, als könnte ich hier die Ruhe finden, nach der ich verlangte. Nun sehe ich wohl, daß ich voreilig gehofft habe.

Haben Sie denn selbst nie versucht, dem Gerücht entgegenzutreten?

Sie schüttelte den Kopf.

Das war Unrecht, sagte er warm. Sie hätten sich verteidigen, hätten gegen die Verleumdung ankämpfen müssen. Ich kann es nicht fassen, daß Sie mit ihrer Energie und Charakterstärke sich widerstandslos mißhandeln ließen. Lassen Sie mich jetzt thun, was Sie versäumt haben.

Sie wehrte heftig ab.

Warum soll ich nicht? fragte er befremdet. Warum haben Sie nicht selbst bei Zeiten das Ihrige gethan und wenigstens den Versuch gemacht.

Es geht nicht, brachte sie verwirrt hervor, es wäre vergeblich! Und ich konnte auch nicht!

Aber warum, Fräulein Gertrud, warum?

Weil die Leute Recht hatten, sagte sie leise, doch mit schneidender Deutlichkeit.

Gertrud, rief er entsezt. Durch seinen Kopf flog blitzschnell die Erinnerung an alles, was ihm in ihrem Wesen und in ihren Reden befreundlich und sonderbar erschienen war, und für einen Augenblick tauchte eine schreckliche Vermuthung in ihm auf.

Doch der Ausdruck ihrer Augen, die still und traurig, nicht mit dem Leuchten des Irrsinn zu ihm anschauten, schlug den Verdacht wieder nieder. Sie mochte etwas von seinem Gedanken errathen.

Ich bin bei Verstande Herr v. Vorsbach, sagte sie mit schmerzlichem Lächeln, und ich rede bei

die Wahrheit. Ich bin schuldig, nicht in dem groben Sinne, wie die Menschen es mir andächtig, aber schuldig dennoch, vor Gott wie vor meinem eigenen Bewußtsein.

Er vermochte das Gehörte noch immer nicht zu fassen.

Aber sagen Sie mir, begann er zögernd.

Das will ich verzeihen Sie. Es hat auf meiner Seele gebrannt, Jahr um Jahr bei Tag und bei Nacht, und ich habe so oft zu Gott um einen Menschen gefleht, dem ich es sagen dürfte. Nun hat er Sie hergeführt. Was zögere ich noch länger?

Sie hielt inne und sah eine Weile nachdenklich auf ihre verschlungenen Hände nieder.

Er lehnte ihr gegenüber am Fenster und blickte sie erwartungsvoll mit mühsam verhaltenen Erregung an. Ihr Gesicht war ruhig, nur noch blässer als sonst, und ihre Stimme bebte, als sie nun zu reden begann. Sie sprach zuerst stockend und bellommen, aber allmählig vergaß sie die Scheu vor dem fremden Zuhörer: sie fühlte nur die Wohlthat, zum ersten Mal nach Jahren ihr Herz einem Andern öffnen zu dürfen, und wie die zurückgestaute Fluth sich endlich unaufhaltsam Bahn bricht, so flossen ihr die Worte von den Lippen, rückhaltlos, als spräche sie zu sich selber.

Ich hätte freilich nie geglaubt, begann sie, daß ich einmal selbst würde verachten müssen. Ich verließ mich so fest auf meine Vernunft und auf meine Grundsätze, und es war mir so unfassbar, daß man wider die eigene bessere Einsicht der Leidenschaft Gewalt über sich einräumen könnte. Sie wissen es, wir haben oft genug darüber gesprochen und es war mir Ernst mit meiner Ueberzeugung. Dann aber kam es über mich, ich weiß selbst nicht wie. Ich sah, was Sie für Aurelie fühlten, ich fürchtete, daß sie es entdecken, daß ihre leichtbewegliche Natur mit fortgerissen worden, daß irgend ein ungeheures, unfassbares Unglück geschehen könne, und in meinem Unwillen und meine Angst mischte sich ein tiefes Mitleid. Ich bangte und zitterte für Winter, und ich wurde dabei inne, wie es um mein eigenes Herz stand. Wort weiß, wie ich gerungen habe. Es war vergeblich. Die Macht der Leidenschaft, die ich so oft bestritten hatte, ich lernte sie kennen. Sie übertrönte die Stimme der Vernunft, sie lehnte sich nicht an meine Grundsätze. Ich mußte ja, daß ich sündigte, und ich konnte doch nicht anders. Ich beherrsche meine Worte und Taten, aber die Gedanken lieben sich nicht zwingen: und wenn ich äußerlich kühl und ruhig schien — innen tobte es um so wilder. O, was für Tage ich lebte und was für Nächte! — Ich sah ihn ja überall,

im Garten und im Hause, bei jeder Arbeit und bei jedem Vergnügen. Wenn Sie Aurelien vorlasen — Bücher, die er nicht liebte — kam er zu mir in meine Fensterrede, und nicht selten selbst in die Wirtschaftsräume oder in die Kinderstube zu den Zwillingen. Es gab so viel Gemeinsames zwischen uns; wir hatten immer Wichtiges zu besprechen, und ich mußte oft mit in das Gewächshaus oder durch die Felder und Weinberge gehen, um meine Meinung über et was zu sagen. Bei unsern gemeinsamen Spaziergängen — was blieb übrig, als daß er sich zu mir fand, wenn Sie mit Aurelien so weit dahinten blieben? Ein neues Leben hatte für mich angefangen. Die Welt schien anders als früher und ich verstand mich selbst nicht mehr. Aber ich sah und verstand den Blick, den er oft auf Aurelien weilen ließ, die Falte des Unmuths auf seiner Stirn und die Miene, mit der er zuweilen die Lippen auseinander preßte. Ich hätte gern den Schmerz von ihm genommen, unter dem er litt, und den ich allein kannte. Ich zürnte Aurelien und mehr noch Ihnen. Ich wußte nur zu wohl, was in Ihnen vorging, aber jeder Stein, den ich gegen Sie aufhob, fiel auf mich selbst zurück. Ich trug die Strafe in mir. Nächte lang habe ich am Fenster gesessen, und wie unten der Rhein seine Wellen vorbeiwälzte, so wälzten sich die Gedanken durch meine Seele, immer neu und doch immer dieselben, immer gleich trostlos und entsetzlich. Wenn die Frau, die er liebte, ihn verrieth — wenn sein getäuschtes Herz sich von ihr wendet — der Gedanke war fürchterlich, und ich dachte ihn doch immer wieder und fühlte dabei, was mir Gott vergeben möge, was ich mir selbst in Ewigkeit nicht vergeben kann. Ich wäre gern fortgegangen, aber ich wagte es nicht, und je länger es dauerte, desto schwieriger wurde das Bleiben wie das Fortgehen. Es war dann an einem Abend während der Weinlese. Sie erinnern sich vielleicht: oben in einem der Weinberghäuschen hatte eine kleine Gesellschaft gespeist, und es sollte noch ein Feuerwerk abgebrannt werden. Mir that der fröhliche Lärm weh; ich konnte die Musik nicht ertragen und scheute den Glanz und das Geräusch des Feuerwerks. Unter dem Vorwande einer Bestellung ging ich nach dem Hause hinunter. Ich achtete wohl mehr auf meine Gedanken als auf den Weg; es hatte vorher geregnet und ich war auf den nassen, schlüpfrigen, schmalen Stufen schon ein paar Mal ausgeglitten. Da hörte ich jemand hastig hinter mir herunter kommen, ich kannte den Tritt und als ich wieder strauchelte und fast gefallen wäre, war er neben mir und hielt mich.

Wir gingen eine Weile schweigend bergab; manchmal fuhr eine Rakete zischend durch das Dunkel.

Wie gut wir nebeneinander bleiben, hob er an, in gleichem Schritt und Tritt, wie es ja in dem Liebe heißt. Sie sind in Wahrheit mein guter Kamerad! Ich sehnte mich aus der lauten Luft nach Stille und Dunkel und einem vernünftigen Wort mit Ihnen.

Er sprach noch mehr — von der Unruhe, die ihm am Herzen nage — von der Scheidewand, die sich zwischen ihm und seiner Frau aufzurichten begonnen — daß sie ihn nicht wie sonst, zu verstehen scheine, und daß es ein Trost für ihn sei, eine treue Seele zu haben, auf die er sich verlassen könne, wie auf sich selbst. Dies und noch viel dergleichen, was wie Donner des Gerichts in mein Ohr tönte und doch mein freibendes Herz wild klopfen machte. Ich weiß nicht mehr, wie ich zum Hause und in mein Zimmer gekommen bin. Ich war wie in einem Taumel, und ich glaube, ich brachte die Nacht ohne einen einzigen klaren Gedanken zu. Als aber der Tag kam, war es in mir entschleden, daß ich fort müßte. Sie reisten an diesem Tage mit Winters nach Köln, und die Zeit Ihrer Abwesenheit brachte meinen Entschluß zur Reife. Es kam nur noch darauf an, Sie zum Gehen zu bewegen, dann wollt ich auch fort. Wie es gelang — Sie wissen es ja!

Gertrud schwieg und saß in sich versunken still. Auch Ulrich, der noch immer am Fenster stand, regte sich nicht. Der Regen hatte aufgehört, und ein Sonnenstrahl, der aus den zerrissenen Wolken drang, glänzte auf ihrem lichtblonden Haar, glitt lieblosend an der bleichen Wange nieder und küßte die schmalen Hände, die gefaltet in ihrem Schooße lagen.

Und nun verachten Sie mich, sagte sie, wie am Schlusse einer Gedankenreihe.

Er stand mit wenigen Schritten vor ihr, und ehe sie es hindern konnte, hatte er ihre Hand ergriffen und zog sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

O, Fräulein Gertrud, sagte er mit einer Stimme, in der tiefe Erregung bebte, ich weiß erst jetzt, wie sehr Sie die höchste Bewunderung verdienen!

Sie schlug erstaunt und fragend die Augen zu ihm auf.

Ich habe bisher nur gewußt, fuhr er fort, wie viel ich Ihnen zu danken habe, aber nicht, welche Seelengröße dazu gehörte, so zu handeln, wie Sie es gethan haben.

Sie schüttelte mit der ihr eigenen bezeichnenden Gberde den Kopf. Sagen Sie das nicht, ich kann es von Ihnen nicht hören. Sie haben mir gezeigt, wie man sich selbst besiegen

und vergangenes Unrecht mit freiem Willen schlusse sühnen kann. Ich hätte Ihnen sollen. Ach! Sie wissen nicht, wie in jammervollem Kampfe mit dem eigenen Leben gelebt habe, unfähig zu entsagen, es doch mußte. Was ich auch in diesen Jahren gelitten habe, es ist mir Recht geworden.

Nein, Fräulein Gertrud, erwiderte ich Ihnen nicht beipflichten. Ihre Empfindung zeigt Ihnen Ihr Versehen einem viel zu grellen Lichte — wenn schulden in einem Falle, wie der Haupt die Rede sein könnte. Wir sind für unsere Gefühle verantwortlich, nur für Wollen und Vollbringen.

Wenn aber die Empfindung wird? Und wird sie das nicht in jedem Ist unser Empfinden nicht der Boden, unser Thun emporkwächst, und können hindern, daß unser inneres Leben in That zur Erscheinung kommt und auf die Außenwelt einwirkt? Oder das nicht wäre, sind dann für uns die Gedanken schon Thaten, denen als der zufällige Umstand der Veranlassung folgt.

## Allerlei.

— Leipzig, 15. Oktober.

Ein Kampf zwischen zwei Wätern verlegte die zahlreichen Besucher des hiesigen gischen Gartens in lebhafteste Aufregung. Ein auf dem linken Seitenflügel des untergebrachter brauner Bär geriet — weshalb, weiß man nicht — mit der Wäthin in einen furchtbaren Kampf, der ger Zeit mit der vollständigen Beiseitigung der schwächeren weiblichen Thiers endete. Die wilde Bestie schleifte ihr Opfer mehrere durch das im Käfig befindliche Wasser und biß und schlug auf dasselbe in gräßlicher Weise ein. Der Besitzer des Gartens sah nur um das angegriffene Thier von Qualen zu befreien, genöthigt, es auf der Stelle zu erschießen. Aber selbst von dem Opfer wollte das aufgeregte Thier nicht lassen; es biß wie toll um sich und mit größter Anstrengung bemüht, die Veranlassung zu dem furchtbaren gegeben hat.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Leipzig.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchhandlung in Leipzig.